

sehen Probleme in den Vordergrund rücken. Die Forderung, daß jeder Leiter auf seinem Gebiet die Perspektive kennen muß, gilt auch für die Universitäts-Parteileitung.

2. Nach den Erfahrungen in der Führungsarbeit der Partei, die wir bei der Bildung des Prorektors für Gesellschaftswissenschaften auch auf staatlicher Ebene gemacht haben, halten wir die Durchsetzung des Produktionsprinzips, natürlich sinngemäß auf die Bedingungen an der Universität angewandt, für notwendig.

3. Mit der Veränderung der Leitungstätigkeit im Sinne des neuen ökonomischen Systems, mit einer stärkeren Verlagerung der Verantwortlichkeit nach unten und der Veränderung der Struktur der Universitätsleitung wird eine genaue Abgrenzung der Aufgaben, der Rechte und Pflichten der einzelnen Leitungsorgane noch dringlicher. Die Universitätsleitung darf sich also auf keinen Fall darauf beschränken, nur ihre Arbeitsweise neu zu erarbeiten, sondern muß gleichzeitig damit neu die Aufgaben und die Arbeitsweise der Fakultätsleitungen bestimmen. Wir halten es in Anbetracht der Komplexität dieses Problems für notwendig, daß Veränderungen erst eine gewisse Zeit an einer oder zwei Fakultäten ausprobiert werden, bevor sie für die ganze Universität eingeführt werden.

Wir halten die an der Philosophischen Fakultät eingeleiteten Maßnahmen, im Sinne des Produktionsprinzips die Fakultät aufzubereiten, für richtig. Die bisherigen Erfahrungen in der Arbeit der Fakultätsleitungen bestätigen, daß eine konkrete Führung der wissenschaftlichen, Lehr- und Forschungsprozesse und der Erziehungsarbeit auf diesem Wege erreicht wird. Wir weisen aber darauf hin, daß die gegenwärtige Übergangs- und Versuchsperiode bis spätestens Ende des Studienjahres überwunden werden muß, da die sich aus der gegen-

wärtigen Situation ergebende Inkonsistenz in der Übertragung der Verantwortung auf die Abteilungen zu einer Mehrbelastung der Wissenschaftler mit Sitzungen führt und die Verantwortlichkeit in den Abteilungen abgeschwächt.

Eine größere Aufmerksamkeit der Universitätsleitung ist für die Verbesserung der Führungsarbeit an der Medizinischen Fakultät notwendig. Der Rückstand dieser Fakultät drückt sich z. B. darin aus, daß erst mit Beginn dieses Jahres das Kollegium beim Dekan, das in den anderen Fakultäten schon seit drei bis vier Jahren besteht, gebildet wurde. An dieser Fakultät muß Klarheit über Rolle und Verantwortung des Dekans und des Fakultätsrats als staatliche Leitungsorgane geschaffen werden. Die Medizinische Fakultät ist gegenwärtig noch die einzige an der Universität, wo mit der Auffassung, daß der Dekan *Primus inter pares* sei, die Wirksamkeit der Fakultätsleitung eingeschränkt wird. Mit der Durchsetzung einer strafferen Leitung der Fakultät durch Dekan und Fakultätsrat muß aber gleichzeitig die Kollektivität der Beratungen und die Einbeziehung der Mitglieder des Rates der Fakultät in die Lösung der Aufgaben gesichert werden.

4. Die Qualität der Lehr- und Forschungsarbeit in den Instituten wird in entscheidendem Maße davon bestimmt, wie es die Direktoren der Institute und Kliniken verstehen, die Erfüllung der Aufgaben zu organisieren, d. h. Klarheit bei ihren Mitarbeitern zu schaffen und ihnen richtige Teilaufgaben zu übertragen. Die guten wissenschaftlichen Erfolge in einer Reihe von Instituten sind dadurch erreicht worden, daß die leitenden Wissenschaftler, wie die Professoren Lösche, Sterba, Georg Müller und Drischel, wirklich Organisatoren der Wissenschaft, des wissenschaftlichen Arbeitens sind, weil sie eine straffe Einzelleitung mit kollektiver Beratung zu verbinden wissen.

## III. Zur Lage und den Aufgaben unter den Studenten in Lehre und Erziehung

Die Bemühungen der Karl-Marx-Universität um eine hochqualifizierte Ausbildung unserer Studenten und um die Festigung ihres sozialistischen Bewußtseins fanden in der Berichtsperiode zwei Höhepunkte. Die Vorbereitung und Auswertung des VI. Parteitag führte zu einer breiten Diskussion über Ziele, Inhalt und Methoden der Ausbildung, die ihren Niederschlag in der Ausarbeitung zahlreicher neuer Studienpläne fand, die in diesem Studienjahr in Kraft getreten sind. Durch das Jugendkommuniqué des Politbüros wurde die Arbeit unter den Studenten stärker auf die Probleme der sozialistischen Bewußtseinsentwicklung gelenkt, und es wurden stärkere Bemühungen als bisher unternommen, um die Studenten zu aktivieren und in die Lösung der Aufgaben an der Universität besser einzubeziehen.

Als Ergebnis können wir Fortschritte in den Leistungen und in der politischen Haltung unserer Studenten feststellen. Das geistig-kulturelle Leben unter den Studenten hat sich verbreitert, die Studienleistungen, zumindest was die Aneignung des Wissens betrifft, sind gestiegen, und es gibt gute Beispiele für die Entwicklung eines selbstständigeren Arbeitens und einer besseren Praxisverbindung.

Trotz dieser Feststellungen treffen die kritischen Bemerkungen des Genossen Walter Ulbricht anlässlich der Übergabe der Statuten zum Deutschlandtreffen auch auf uns voll zu. Er wies darauf hin, daß der riesige Aktivposten, den die 40 000 Hochschulstudenten darstellen, nicht entsprechend wirksam wird. Unsere Feststellung über zunehmende wissenschaftliche Aktivität und politische Festigkeit unserer Studenten stimmt, aber die Leistungssteigerung entspricht nicht den steigenden Anforderungen, und die hervorragenden Spitzenleistungen haben noch keine entsprechende Breite.

Wir müssen bei der Einschätzung der Ergebnisse unserer Arbeit unter den Studenten hohe Maßstäbe anlegen, denn es handelt sich um die Entwicklung von Menschen, die am Ende ihres Studiums entscheidende Positionen in unserem politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben einnehmen sollen, vielen von ihnen wird die Heranbildung unserer Jugend anvertraut, und fast ohne Ausnahme werden sie als Leiter von Kollektiven der Werkstätten die Erfüllung des Programms des umfassenden Aufbaus des Sozialismus auf wichtigen Gebieten organisieren müssen.

In der Berichtsperiode ist es gelungen, Erfolge bei der Entwicklung der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit der Studenten besonders im Sinne der vom VI. Parteitag geforderten wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit zu erzielen.

Die Ergebnisse, die wachsende Aktivität und Selbstständigkeit unserer Studenten, fanden ihren Ausdruck z. B. in den über 30 wissenschaftlichen Studentenkonferenzen, auf denen die Studenten eigene wissenschaftliche Ergebnisse zu aktuellen Problemen der Wissenschaft, der Produktion und des politischen Kampfes darlegten.

Ein wichtiger Faktor für die Entwicklung des selbständigen Denkens der Studenten, zu ihrer Befähigung, ihr erworbenes Wissen in der Praxis anzuwenden und unmittelbar am Kampf um den Höchststand in der Produktion teilzunehmen, waren die in den letzten Jahren entwickelten Komplexpraktika.

Wir könnten hier eine große Zahl hervorragender Beispiele für den Nutzen dieses Praktikums für unsere Betriebe anführen. Uns geht es aber heute darum, Schlussfolgerungen für seine weitere Verbesserung zu ziehen. Der Wert des Komplexpraktikums, das gegenwärtig die beste Form der Praxisverbindung während des Studienprozesses darstellt, wird vor allem weiter gehoben, wenn die Themenstellung noch besser mit dem erreichten Ausbildungsgrad verbunden und die Studenten langfristiger vorbereitet werden. Dazu ist es notwendig, daß Ziel und Inhalt dieses Praktikums überall geklärt und noch vorhandene Vorbehalte abgebaut werden.

Die Fortschritte in der Hinwendung zu den Problemen der Praxis und bei der Entwicklung der wissenschaftlich-produktiven Arbeit der Studenten würden auf der ersten Leistungsschau der Studenten der Karl-Marx-Universität, die vor wenigen Tagen unter dem Motto „Habt Mut zur Anstrengung des eigenen Denkens“ durchgeführt wurde, sichtbar. Wir betrachten diese Leistungsschau gleichsam als Diskussionsbeitrag unserer Studenten zu unserer Delegiertenkonferenz und halten es für richtig, jährlich eine Leistungsschau durchzuführen.

Von den Ergebnissen der Leistungsschau ausgehend, kommen wir auch zur wichtigsten Schwäche

in der Veränderung des Studiums an der Universität. Während, wie das gezeigt wurde, große Anstrengungen um die Entwicklung der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit unternommen werden, gibt es kaum Ergebnisse und auch wenig Zielstrebigkeit, um das Problem der theoretischen Grundausbildung zu klären. Die Forderung nach einer solchen Ausbildung unserer Studenten, die sie befähigt, für die nächsten Jahrzehnte die Entwicklung der Wissenschaft zu verfolgen und selbst auf dem Höchststand zu sein, wird aber in entscheidendem Maße durch eine richtige Grundausbildung erfüllt. Wir halten es deshalb für notwendig, daß solche Probleme wie Ziel und Breite der Grundausbildung, Vermittlung methodologischer Grundlagen der einzelnen Wissenschaften, Verstärkung der mathematischen Ausbildung, um nur einige Seiten dieses Problems zu nennen, in Zukunft stärker in den Mittelpunkt gerückt werden.

Damit geben wir auch folgerichtig den nächsten Schritt nach der Veränderung der Studienpläne, nämlich den Schritt zur Veränderung des Inhaltes der Lehrveranstaltungen.

Es gibt heute wohl kaum noch einen Universitätsangehörigen, der nicht begriffen hat, daß der Kampf um wissenschaftlichen Höchststand entscheidend dadurch bestimmt wird, daß die befähigsten Kräfte schnell entwickelt und zur Höchstleistung geführt werden. Diese Erkenntnis schlägt sich aber noch nicht in einer bewußten Förderung dieser Studenten nieder. Wir betonen, daß es in der Arbeit der Studentenrat, durch Einbeziehung der Studenten in Forschungsvorhaben der Institute, durch die Bildung besonderer Praktikumsgruppen bei den Chemikern und auf anderen Wegen Bemühungen zur Lösung dieser Aufgaben gibt. Aber es fehlt noch die individuelle Arbeit mit den besten Studenten.

Wir hatten kürzlich eine Aussprache mit Studenten unserer Universität, die mit dem Karl-Marx-Stipendium ausgezeichnet wurden, also mit Studenten, die Spitzenleistungen aufzuweisen haben. Unsere Frage, ob einer von ihnen einen individuellen Studienplan habe, wurde von allen verneint. Wir haben an der Universität allein rund 60 Studenten, die mit Sonderstipendien ausgezeichnet wurden, aber individuelle Studienpläne gibt es, wie uns der Prorektor mitteilte, nur für fünf Studenten. Damit bleiben solche Beispiele, wie der allen bekannte Genosse Gerd Laßner, der vorfristig in die Aspirantur übernommen wurde, eben Einzelbeispiele, die zwar viel propagiert, aber nicht konsequent als Vorbild der eigenen Arbeit genommen werden.

Es bedarf künftig noch stärkerer Bemühungen unserer Parteiorganisation, um die Wirksamkeit des Lehrkörpers sowohl in der Ausbildung als auch in der Erziehung auf die Studenten zu erhöhen. Unsere Studenten sind aber erwachsene Menschen und tragen selbst einen großen Teil Verantwortung für ihre eigene Entwicklung. Deshalb sehen wir das Hauptproblem zur Veränderung der Lage unter den Studenten im Wecken dieser Verantwortung für die eigenen Leistungen und die Ergebnisse des Kollektivs. In diesem Sinne muß die FDJ als die Organisation der Studenten immer mehr zum Träger der gegenseitigen Erziehung unter den Studenten werden.

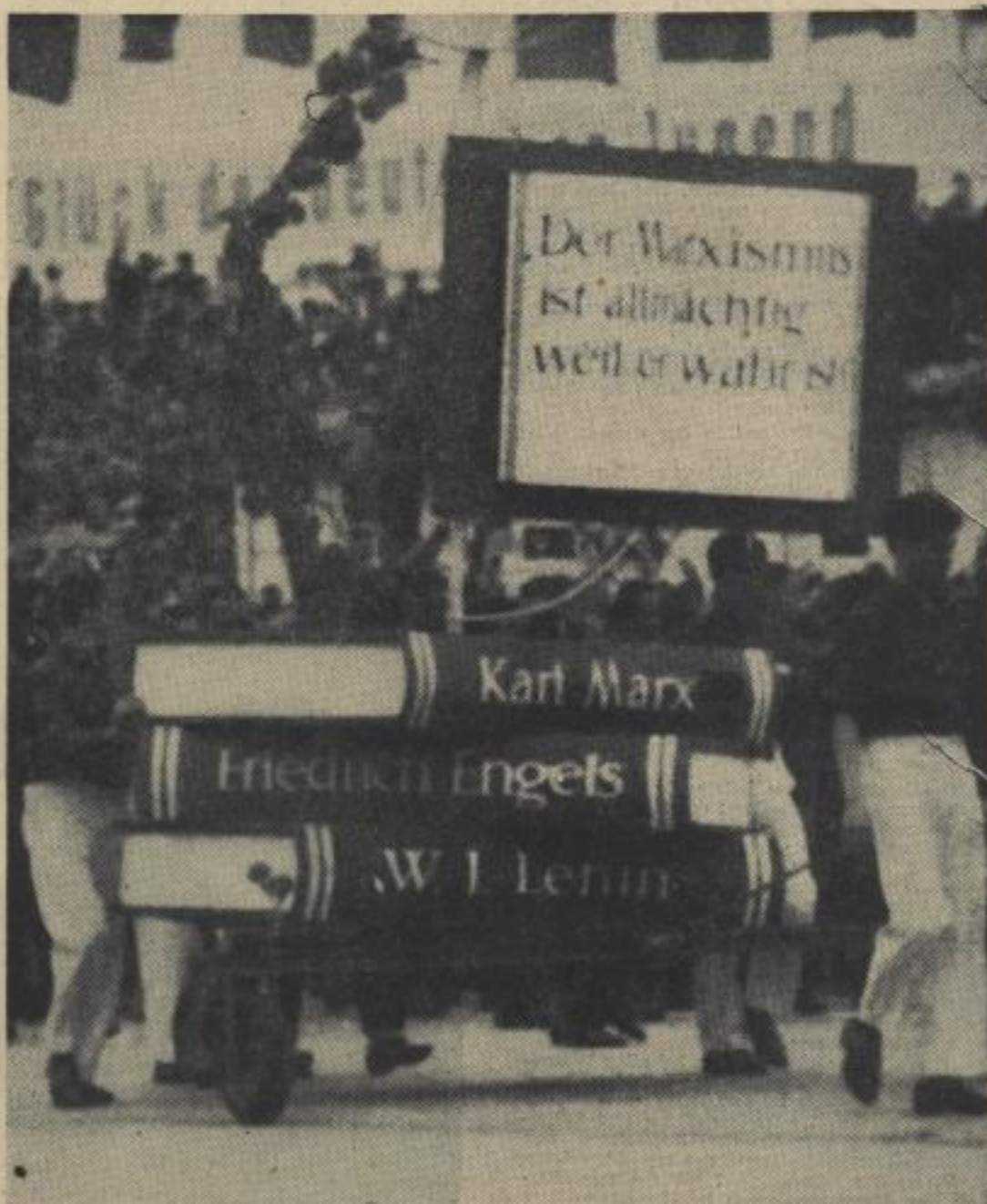
Wir unterstützen Wort für Wort, was Genosse Gerd Laßner auf der Delegiertenkonferenz der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät ausführte:

„Die Hauptarbeit bei der Erziehung zum Klassenstandpunkt wird mit der Auseinandersetzung in der FDJ-Gruppe geleistet, durch das tägliche Gespräch, durch die Auseinandersetzung von Mann zu Mann und in größeren und in kleineren Gruppen, und hier kommen wir nur entscheidend voran, wenn vor allem unsere Genossen Studenten, die in dieser Gruppe sind, die Erziehung zum Klassenstandpunkt als ihre ureigenste Aufgabe ansehen.“

Wir möchten diese Aussage des Genossen Laßner auf alle Probleme in der Erziehung unserer Studenten ausdehnen und sehen in der Entwicklung eines solchen Arbeitstiles der Partei und ihrer Hilfe für die FDJ die Voraussetzung für einen generellen Aufschwung in der Bewußtseinsbildung unserer Studenten.

Die Auswertung des Deutschlandtreffens lehrt uns erneut, daß wir unseren Studenten stärkere Belastungsproben stellen und das Erlebnis des Erfolges schaffen müssen. Deshalb sehen wir es als eine Schwäche an, daß von seiten der staatlichen Leitung der Universität zu wenig Bemühungen unternommen werden, um den Studenten eine größere Selbständigkeit bei der Gestaltung ihres Lebens an der Universität zu ermöglichen.

Die FDJ-Organisation unserer Universität konnte



Im vergangenen Jahr ihre Wirksamkeit unter den Studenten erhöhen, weil sie sich richtig darum bemüht, ihre politische Arbeit eng mit den Problemen des Studiums zu verbinden und den Studenten den politischen Inhalt ihres Studiums verständlich zu machen.

Allerdings muß die Kreisleitung mehr darauf achten, daß die FDJ-Arbeit nicht durch die Übernahme organisatorischer Aufgaben des Studiums, wie z. B. bei der Vorbereitung des Komplexpraktikums, von der Hauptaufgabe ablenkt wird.

Die FDJ-Kreisleitung hat sich darauf konzentriert, das Aktiv des Verbandes zu festigen und zu erweitern. Dabei war die Durchführung des vorjährigen Sommerlagers von großer Bedeutung. Eben der Festigkeit und der Entwicklung des Aktivs sind die Erfolge in der Verbesserung der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit und in der politischen Arbeit zu verdanken. Um das geforderte Niveau in den FDJ-Gruppen zu erreichen, ist auch weiterhin der Dreh- und Angelpunkt unserer Führungsarbeit die Qualifizierung der Funktionäre und die Erweiterung des aktiven Kerns unserer Studenten.

Wir haben solche hervorragende Genossen und Freunde wie Günter Dewell, Klaus Meiselt, Rudi Wickleder, Fritz Koch und Hartmut Tilger. Ihnen

ist die Verbesserung der Arbeit der FDJ in erster Linie zu danken. Aber um die gestellten Aufgaben zu lösen, brauchen wir 1000 bis 2000 Studenten von der Qualität eines Günter Dewell.

Die FDJ konnte ihren Einfluß auf die Studenten durch die stärkere Berücksichtigung der Probleme des Studiums auch deshalb erhöhen, weil sich die Zusammenarbeit zwischen Jugendverband und Angehörigen des Lehrkörpers an der Universität entscheidend verbessert hat, weil die FDJ in stärkerem Maße zum Helfer der Wissenschaftler bei der Erziehung unserer Studenten geworden ist. Das ist ein richtiger Weg, und wir fordern unsere Genossen und Freunde in der FDJ auf, weiter von sich aus enge Kontakte zu den Wissenschaftlern zu suchen.

Wir brauchen, um damit unsere Bemerkungen zur Arbeit unter den Studenten abzuschließen, in jeder Parteileitung, und davon ausgehend auch in den staatlichen Leitungen, ein größeres Bemühen um die Verbesserung von Ausbildung und Erziehung der Studenten, ein offenes Ohr für die Probleme und Fragen, die die Studenten bewegen, und eine direkte Einflußnahme der Parteiorganisation auf die Studenten. Wir brauchen in jeder Leitung eine echte und wirksame Studentpolitik.

## IV. Zur politisch-ideologischen Festigung der Parteiorganisation und zur Verbesserung der Führungsarbeit

Im Ergebnis der Arbeit in der abgelaufenen Berichtsperiode und in Einschätzung des Niveaus der in allen Grundorganisationen abgeschlossenen Wahlversammlungen können wir einschätzen, daß sich unsere Parteiorganisation weiter politisch festigt und ihren Einfluß als führende Kraft bei der Lösung der uns gestellten politischen, wissenschaftlichen, ökonomischen und erzieherischen Aufgaben auf alle Universitätsangehörigen verstärkt hat.

In der Wahlbewegung wurde sichtbar, daß das Neue in der Parteiarbeit, vom Genossen Walter Ulbricht auf dem 5. Plenum des ZK gesprochen hat, sich in immer stärkerem Maße auch in unserer Parteiorganisation durchsetzt.

Die besten Fortschritte erreichten in der Berichtsperiode die Grundorganisationen Juristenfakultät, Historiker, Journalisten und Herder-Institut. Wir können hier auch über die Festigung der Grundorganisation Dolmetscher berichten, mit der in der Entscheidung der letzten Delegiertenkonferenz die Universitäts-Parteileitung beauftragt worden war.

Aber auch in anderen Grundorganisationen gibt es Fortschritte in der Parteiarbeit, die Grundlage für die Erfolge ihrer Institute und Fakultäten sind. Fortschritte wurden in den Grundorganisationen erzielt, wo in den Mitgliederversammlungen und Leitungen ein Arbeitstätt entwickelt wurde, der die Klärung der politisch-ideologischen Grundfragen in den Mitglieder- und Parteigruppenversammlungen gewährleistet, wo eine offene und kritische Atmosphäre vorhanden ist und man sich unmissam mit Schwächen in der Arbeit auseinandersetzt.

Die Festigung unserer Parteiorganisation und die Lösung der vor uns stehenden Aufgaben wird in dem Maße und Tempo vorangehen, wie es uns gelingt, das Niveau der Mitgliederversammlungen und auch Parteigruppenversammlungen zu heben, sie zu Stätten gründlicher seminaristischer Beratung der Politik der Partei und echten Meinungsaustausches über die Erfüllung der Parteibeschlüsse zu machen.

Das Niveau der Mitgliederversammlungen wird aber bereits in der Leitung bei der Ausarbeitung des Referats und mit der Einbeziehung aller Genossen in die Vorbereitung der Mitgliederversammlung entschieden. Es geht nicht an, daß den Genossen nur der Termin mitgeteilt wird, wie das in einer Anzahl Grundorganisationen üblich ist, sondern die Leitung muß die Genossen auf Schwerpunkte orientieren, damit jeder Genosse qualifiziert mitreden kann.

Wenn es uns gelingt, und es muß uns gelingen, diese Forderungen zu erfüllen und in allen Grundorganisationen das Niveau der Mitglieder- und Parteigruppenversammlungen zu heben, dann werden die Genossen nicht nur bessere Anleitung erhalten, sondern auch befriedigter sein.

Von großer Bedeutung ist, daß es in der Berichtsperiode gelungen ist, die Verbindung der Partei zu den parteilosen Universitätsangehörigen zu festigen. Das kam auch in der Wahlbewegung zum Ausdruck. Die Grundorganisationen Pharmazie, Chemie, Biologie und Chirurgie arbeiten eng mit ihren parteilosen Institutsdirektoren zusammen, auch die Physiker machten dabei Fortschritte. An der Landwirtschaftlichen Fakultät gibt es ein echtes Vertrauensverhältnis zwischen der Partei und den Parteilosen und den Mitgliedern der Blockparteien.

Die offene Beratung mit den parteilosen Wissenschaftlern und auch Studenten hat uns viele wertvolle Anregungen gebracht und hilft, die Aufgaben noch besser und schneller zu lösen.

Im weiteren ging der Rechenschaftsbericht auf einige Probleme der Parteiarbeit in den Grundorganisationen ein. Dabei wurde neben der Einschätzung des bisherigen Verlaufs der Parteiarbeit zu solchen Problemen wie Entwicklung des Parteilebens und der Kandidatengewinnung gesprochen. Ein weiterer Teil der Darlegungen betraf die auf der letzten Analyse aufbauende wissenschaftliche Arbeit der Führungsarbeit, der Leitungen der Grund- und Fakultätsparteileitungen sowie der Universitäts-Parteileitung.

Liebe Genossinnen und Genossen! Zwei Jahre angestrengter Arbeit liegen hinter uns, und wir können eine erfreuliche Bilanz ziehen. Das spricht für die Kraft unserer Parteiorganisation, für die Einsatzbereitschaft unserer Genossen und für die erreichte Qualität unserer Leitungen.

Gehen wir nun daran, in offener und kritischer Diskussion unsere Erfolge und Mängel einzuschätzen, um die Basis für eine noch bessere Arbeit zu schaffen. Es wird uns gelingen, die gestellten Ziele zu erreichen, dessen sind wir sicher, und bereits zum 15. Jahrestag unserer Republik, dem nächsten Etappenziel unserer Arbeit, neue schöne Erfolge auf dem Tisch zu legen, zum Nutzen von uns allen, zu Ehren unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht.